

Handreichung Wissenschaftliches Arbeiten

Anforderungen für schriftliche Haus- und Abschlussarbeiten

Inhaltsverzeichnis

1. Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit.....	2
▪ Titelblatt (siehe Beispiel).....	2
▪ Inhaltsverzeichnis (siehe Beispiel).....	2
▪ Einleitung – Fragestellung, Aufbau der Arbeit	2
▪ Hauptteil mit Kapitelgliederung und entsprechenden Unterkapiteln (siehe Beispiel)	2
▪ Zusammenfassung / Fazit.....	2
▪ Literaturverzeichnis (siehe Beispiel und detailliertes Infoblatt).....	2
▪ Und je nach Bedarf:.....	2
▪ Erklärung zur Selbständigkeit (siehe Beispiel).....	2
2. Literaturbelege im Text / Zitation (Harvard-System).....	3
▪ Direkte wörtliche Zitate	3
▪ Sinngemäße Wiedergabe / Paraphrase.....	3
▪ Veränderungen	3
▪ Längere Zitate	3
▪ Zitat aus „zweiter Hand“ (Zweitzitat / Sekundärzitat)	4
▪ ebd. und a.a.O.....	4
▪ Zitate aus Werken ohne Autoren.....	4
▪ Zitate aus Internetquellen.....	4
▪ Mehrere Publikationen in einem Jahr.....	4
3. Literaturangaben im Literaturverzeichnis	5
▪ Monographien.....	5
▪ Aufsätze in Büchern (sog. Sammelwerken).....	5
▪ Aufsätze in Zeitschriften.....	5
▪ Internetquellen	5
▪ Audio- und Videoquellen	5
▪ Selbstdarstellungen und graue Literatur.....	6
4. Manuskriptgestaltung - je nach Prüfer/in unterschiedlich.....	6
5. Geschlechtersensible Sprache.....	6
6. Erklärung zur Selbständigkeit	6
7. Beurteilungskriterien	7
▪ Themenstellung:	7
▪ Literaturbearbeitung:.....	7
▪ Eigenständigkeit und Originalität:.....	7
▪ Verständlichkeit:	7
▪ Resümee:.....	7
▪ Formale Aspekte (Einzelheiten siehe Hinweise im Seminarleitfaden):.....	7
Beispiel für ein Titelblatt:	8
Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis:	9
Beispiel für ein Literaturverzeichnis:	10
Inhaltsverzeichnis	10
Beispiel für ein Literaturverzeichnis:	11
Literatur- und Quellenverzeichnis	11

1. Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit

- **Titelblatt** (siehe Beispiel)
- **Inhaltsverzeichnis** (siehe Beispiel)
- **Einleitung – Fragestellung, Aufbau der Arbeit**
 - Thema vorstellen / präzisieren / abgrenzen / einordnen in einen weiteren Rahmen (ggf. Bezüge zu Gesellschaft, (Sozial-)Politik, Professionalität, Fachdiskussion etc.)
 - Fragestellung(en) / Erkenntnisinteresse / Motivation
 - Kurzer Überblick über den Aufbau der Arbeit, über die Abfolge und den Inhalt der Kapitel
 - Hinweise zum untersuchten Material und zu verwendeten Methoden
- **Hauptteil mit Kapitelgliederung und entsprechenden Unterkapiteln** (siehe Beispiel)
 - Folgende Aspekte sind i. d. R. Bestandteile des Hauptteils:
Klärung relevanter Begriffe (Definitionen) **oder** Herstellung eines zentralen Problembezugs, Darstellung zentraler Bezugstheorien bzw. des aktuellen Forschungsstandes, Erläuterung des methodischen Vorgehens, Ergebnisse, Diskussion der Ergebnisse / Auswertung
 - Gefordert ist dabei nicht die rein deskriptive Darstellung der genannten Aspekte, sondern die Entwicklung einer eigenen Argumentation!
 - Falls eine Untergliederung erfolgt, sind mindestens zwei Unterpunkte zu bilden.
- **Zusammenfassung / Fazit**
 - Kurze Zusammenfassung der gewonnenen Ergebnisse aus den Kapiteln
 - Zusammenfassende Beantwortung der einleitend formulierte(n) Fragestellung(en), des Erkenntnisinteresses, Erkenntnisgewinn
 - Ausblick
- **Literaturverzeichnis** (siehe Beispiel und detailliertes Infoblatt)
- **Und je nach Bedarf:**
 - Abbildungsverzeichnis
 - Tabellenverzeichnis
 - Anhangverzeichnis
 - Anhang
- **Erklärung zur Selbständigkeit** (siehe Beispiel)

2. Literaturbelege im Text / Zitation (Harvard-System)

Beim Zitieren gibt es mehrere „richtige“ Möglichkeiten. Wichtig ist, durchgängig nach demselben Prinzip zu verfahren.

■ Direkte wörtliche Zitate

Beim Zitieren mit Kurzbelegen werden Nachname des Autors, Erscheinungsjahr des Buches und die Seite, auf der das Zitat zu finden ist, genannt und in Klammern gesetzt: (Nachname Jahr: Seitenzahl) oder (Nachname Jahr, S.)

Beispiel: „Zitat“ (Hanke 2000: 17) oder (Hanke 2000, S. 17)

■ Sinngemäße Wiedergabe / Paraphrase

Bei der sinngemäßen Wiedergabe („Paraphrasierung“) einer Textstelle aus einer Quelle erfolgt die Angabe genau wie beim direkten Zitat direkt hinter der sinngemäßen Wiedergabe. Sie wird gekennzeichnet mit der Abkürzung „vgl.“ (für „vergleiche“).

Falls die sinngemäße Wiedergabe durch Absätze getrennt wird, so ist in jedem Absatz der Quellenbeleg zu platzieren.

Beispiel 1: Die Autorin vertritt die Position... (vgl. Hanke 2000: 17).

Beispiel 2: Der Autor betont... (vgl. Hanke 2000, S. 17).

■ Veränderungen

Das wörtliche Zitat muss der Vorlage genau entsprechen. Dies gilt auch für sprachliche Eigenheiten und mögliche Fehler. Werden dennoch Veränderungen vorgenommen, so müssen diese angezeigt werden:

- Auslassungen sind durch drei Punkte in Klammern zu kennzeichnen [...]
- Hervorhebungen oder grammatikalische Anpassungen von Wörtern sind ebenfalls in Klammern zu setzen und mit den Initialen der Verfasser*in der Hausarbeit zu versehen.

Beispiel: Vorher: „Sundermann vertritt die These, dass ‚Kinder und Jugendliche sind an den sie betreffenden Prozessen zu beteiligen.‘“ (Sundermann 2012: 44). Nachher: „Sundermann vertritt die These, dass ‚Kinder und Jugendliche [...] an den sie betreffenden Prozessen zu beteiligen‘ sind (Sundermann 2012: 44, Auslassungen K.M.).“

■ Längere Zitate

Erstreckt sich die zitierte Textstelle in der Quelle auch über die folgende Seite, ist dies durch „f.“ oder „ff“ (also mit oder ohne Punkt) (für folgende Seite) direkt oder nach einer Leertaste hinter der Seitenzahl, auf der das Zitat beginnt, zu kennzeichnen.

Beispiel: (Hanke 2000: 17f.) oder (Hanke 2000: 17f) oder (Hanke 2000, S. 17 f.)

Bei Zitaten über mehrere folgende Seiten werden die erste und letzte Seite durch einen Bindestrich verknüpft angegeben, da der Hinweis ff. oder ff (für „fort folgende“ Seiten) zu ungenau ist.

Beispiel: (Hanke 2000: 17-20) oder (Hanke 2000, S. 17-20)

■ Zitat aus „zweiter Hand“ (Zweitzitat / Sekundärzitat)

Wenn Sie von einer Autorin/einem Autor (X) zitieren möchten, über den Sie aber nur bei einer anderen Autorin/einem anderen Autor (Y) gelesen haben, so müssen beide Autorinnen/Autoren im Quellenbeleg genannt werden. Dies geschieht üblicherweise mit dem Zusatz „zit. in“ (für zitiert in) oder „zit. nach“ (für zitiert nach).

Beispiel: (Richter-Reichenbach 1992: 98, zit. in: Dorner 2004: 84); dabei ist Richter-Reichenbach X und Dorner Y

■ ebd. und a.a.O.

Wird aus derselben Publikation direkt hintereinander im Text von derselben Seite ein zweites Zitat verwandt, wird für den Quellenbeleg das sog. (ebd.) bei indirekter Rede: (vgl. ebd.) genutzt.

Wird aus derselben Publikation direkt hintereinander im Text noch einmal ein Zitat von einer anderen Seite verwandt, so wird bei der zweiten Nennung der Autor und das Jahr durch (a. a. O.) ersetzt.

Beispiel: 1. Zitat: (Rauschenbach 2004: 15), 2. Zitat: (a.a.O.: 122)

■ Zitate aus Werken ohne Autoren

Publikationen von Ministerien, Statistiken von Bundes- und Landesämtern oder Kommunen, Berichte von Verbänden, NGO's u.a. werden oft unter der Herausgeberschaft der eben benannten Organisationen veröffentlicht. Statt des Autors / der Autorin wird das verwendete Zitat, indirekte Zitat dem Herausgeber zugeordnet mit (Herausgeber Jahr: Seitenzahl).

Bei Zitaten aus Werken mit langen Herausgebernamen (Bsp.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) wird im Text die Abkürzung verwandt.

Beispiel: (BMFSFJ 1999: 122); im Literaturverzeichnis den Herausgebernamen ausschreiben

■ Zitate aus Internetquellen

Internetquellen werden behandelt wie jede andere Quelle auch. Verfasser/in oder Herausgeberschaft eines heruntergeladenen Dokuments werden je nachdem, ob direkt oder indirekt zitiert, mit (Autor*in bzw. Herausgeber Jahr: Seitenzahl) benannt. Handelt es sich nicht um ein Zitat aus einem Dokument, sondern wird direkt aus dem Text der Internetseite zitiert, fällt die Seitenangabe weg.

Beispiele: (Geißler 2010:12), (BMBF 2012)

Wichtig: der Web-Link gehört nicht als Beleg in den Text!

■ Mehrere Publikationen in einem Jahr

Mehrere Publikationen eines Autors / eines Herausgebers aus einem Jahr werden mit a, b, c unterschieden.

Beispiel: Das erste Zitat im Text aus einer Publikation aus dem Jahr 2001 ist 2001a (Rauschenbach 2001a: 12) das 2. Zitat aus einer weiteren Publikation aus dem Jahr 2001 ist 2001b (Rauschenbach 2001b: 143) usw.

3. Literaturangaben im Literaturverzeichnis

Jede Literaturquelle wird unter dem Namen der Autorin / des Autors (bei Herausgeberschaft unter Nennung selbiger) aufgeführt. Alle Quellen werden gemeinsam alphabetisch geordnet. Fragen Sie jedoch zur Sicherheit die/den Lehrende/n, ob eine bestimmte Einteilung gewünscht wird. Wenn ja, bedeutet das für die verschiedenen Quellenformen konkret:

- **Monographien**

Name, Vorname (Jahreszahl): Titel. Untertitel. Verlag Verlagsort.

- **Aufsätze in Büchern (sog. Sammelwerken)**

Name, Vorname (Jahreszahl): Titel. Untertitel. In: Name, Vorname (Hrsg.) (Jahreszahl): Titel. Untertitel. Verlag Verlagsort. Seitenangaben des gesamten Beitrags, erste und letzte Seite durch einen Bindestrich verknüpft.

Der Sammelband kann zusätzlich im Literaturverzeichnis angegeben werden.

Name, Vorname (Hrsg.) (Jahreszahl): Titel. Untertitel. Verlag Verlagsort.

- **Aufsätze in Zeitschriften**

Name, Vorname (Jahreszahl): Titel. Untertitel. In: Titel der Zeitschrift. Band oder Jahrgang. Heft (Jahr) Seitenangaben des gesamten Beitrags.

- **Internetquellen**

Name, Vorname – wenn vorhanden, sonst Name der Organisation oder Redaktion als (Hrsg.) – (Jahresangabe des Textes!): Titel. Untertitel. Angabe der URL [Abruf: Angabe des Datums]

Prüfer/in fragen, ob ausgedruckt im Anhang oder auf CD der Arbeit beigelegt werden soll
Ausnahmen: Falls ohne Jahresangabe (o. J.)

Beispiel 1: Geißler, R. (2010): Die Sozialstruktur Deutschlands. Aktuelle Entwicklungen und Theoretische Erklärungsmodelle. In: WISO Diskurs. Expertisen und Dokumentationen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik. Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/07619.pdf>. [Abruf: 25.09.2011]

Beispiel 2: Muster, Maxi (2011): Phantasie. <http://www.beispiel.de/muster/phantasie.html> [Abruf: 02. Juli 2012]

Beispiel 3: Gesellschaft für Musterbeispiele (Hrsg.) (o. J.): Erfindung. <http://www.gfm.de/erfindung.html> [Abruf: 01. Oktober 2012]

- **Audio- und Videoquellen**

Verfügbare Informationen zu Autor/innen, Regisseur/innen, Produzent/innen (Jahr / Datum der Sendung): Titel. gegebenenfalls weitere Informationen. Form (z. B. DVD, VHS Video), Produktionsort/-land: Vertrieb.

Beispiel 1: Meier, Ralph / Stern, Paul (1990): Flussfahrt der Sinne. Dokumentation eines Theaterprojektes. Video. Göttingen.

Beispiel 2: Lehmann, Sabine (02.02.1998): Die sechs vom Nachtsyl – Obdachlose spielen Theater. ZDF-Bericht.

■ Selbstdarstellungen und graue Literatur

Diese Kategorie umfasst Flyer, Programmhefte, Manuskripte, Protokolle, Konzeptpapiere und ähnliches. Verfügbare Informationen werden, wie bei den anderen Literaturformen, angegeben.

Beispiel: Czertok, Horatio (o. J.): Zugänge zur Kreativität. Die Arbeitsweise des „Theatro Nucleo“. unveröffentlichtes Manuskript.

Wenn ein/e Autor/in im gleichen Jahr verschiedene Bücher oder Aufsätze veröffentlicht hat, dann werden zusätzlich zur Jahreszahl Kleinbuchstaben verwendet, z. B. Hein 2012a, Hein 2012b. Die Verteilung der Kleinbuchstaben erfolgt nach der alphabetischen Reihenfolge der Titel der Bücher oder Aufsätze (siehe auch vorangegangenen Abschnitt).

4. Manuskriptgestaltung - je nach Prüfer/in unterschiedlich

linker Seitenrand:	2,5 cm
rechter Seitenrand:	3,0 cm
oberer Seitenrand:	2,5 cm
unterer Seitenrand:	2,0 cm
Seitenzahlen:	Zählung ab Inhaltsverzeichnis (bei einigen Prüfer/innen ab Deckblatt)
Zeilenabstand:	1,5
Absatzform / Satz:	Blocksatz (automatische Silbentrennung verwenden: Seitenlayout ⇒ Silbentrennung)
Schriftarten:	Einheitlicher Schrifttyp. Bspw. serifenlos (<i>Arial</i>) oder mit Serifen (<i>Times New Roman</i>)
Schriftgröße:	Je nach Schriftart 11 bis 12 pt

5. Geschlechtersensible Sprache

Verwenden Sie eine Schreibweise, die alle Geschlechter einschließt. Das kann in Form neutraler und sichtbarmachender Formulierungen geschehen. Formulierungen, die alle Geschlechter umfassen, sind dabei so genannten Paarformulierungen vorzuziehen.

*Beispiele: „Leitung“ statt „Leiterin“, „Sozialarbeiter*innen“ statt „Sozialarbeiter“ aber auch „Sozialarbeiter/-innen“, „SozialarbeiterInnen“, Sozialarbeiter_innen oder „Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter“.*

6. Erklärung zur Selbstständigkeit

Für die Arbeit wird eine eidesstattliche Erklärung gegeben, dass die Arbeit selbständig verfasst und nur die aufgeführten Quellen und Hilfsmittel verwendet wurden. Dies wird als letztes Blatt der Arbeit **ohne Seitenzahl** der Arbeit angehängt.

Beispiel: Ich versichere, dass ich die vorliegende schriftliche Prüfungsleistung selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe und die Stellen, die anderen Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, im Text jeweils mit Quellenbelegen kenntlich gemacht habe. Die Arbeit ist noch nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt worden.

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

7. Beurteilungskriterien

Es gibt je nach Bearbeitungsaufgabe (Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten, Forschungsbericht, Erarbeitung eigener Perspektiven auf ein gesellschaftliches Phänomen, ...) Beurteilungskriterien, die sich in ihrer Spezifik und in ihrem Anforderungsniveau voneinander unterscheiden. Die nachfolgend zusammenfassten Kriterien sind daher nicht alle, die bei einer Beurteilung einer wissenschaftlichen Arbeit herangezogen werden, jedoch diejenigen, die ein grundlegendes Maß an Güte beurteilen.

Inhaltliche Aspekte:

■ **Themenstellung:**

Das Thema wird in der Einleitung vorgestellt und präzisiert sowie in die Fachdiskussion eingeordnet. Erkenntnisinteresse, eigene Fragestellung(en) und Problembewusstsein werden deutlich. Die Relevanz und ggf. Aktualität des Themas werden deutlich. Es wird ein Überblick über den Aufbau der Arbeit gegeben.

Die Einzelkapitel / Abschnitte haben einen inhaltlichen Bezug zur Thematik. Es gelingt, das Thema in einen weiteren Rahmen einzubetten, z. B. durch Bezüge des Themas zu Gesellschaft, (Sozial-) Politik, Geschichte, Institutionen, Professionalität.

Die Gliederung mit den verschiedenen Gliederungsebenen ist inhaltlich angemessen und schlüssig. Jedes Hauptkapitel wird zunächst mit einem kurzen Text im Hinblick auf die thematischen Teilaspekte /-fragen eingeleitet. Dies gilt auch für die Unterkapitel, die wiederum in mehrere Kapitel untergliedert sind. Wo nötig, gibt es Hinführungen, Überleitungen, Zusammenfassungen.

■ **Literaturbearbeitung:**

Ein angemessener Umfang und eine angemessene Aktualität der genutzten Literatur sind vorhanden. Der Umgang mit der Literatur ist nachvollziehbar. Quellenbelege sind in den Text eingearbeitet. Ein ggf. kritischer Umgang mit der bearbeiteten Literatur ist erkennbar.

■ **Eigenständigkeit und Originalität:**

Die gedankliche Bearbeitung der gelesenen Literatur wird deutlich. Eine eigenständige Argumentation (erkennbarer „Roter Faden“) wird in der Arbeit entwickelt.

■ **Verständlichkeit:**

Der Stil ist flüssig und verständlich. Falls sinnvoll Einarbeitung von Grafiken und Fotos.

■ **Resümee:**

Ein Resümee ist vorhanden. Es umfasst: Zusammenfassung der gewonnenen Ergebnisse, deren Auswertung bezogen auf die einleitend formulierte(n) erkenntnisleitende(n) Fragestellung(en) und einen Ausblick.

■ **Formale Aspekte (Einzelheiten siehe Hinweise im Seminarleitfaden):**

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Zitieren / Quellenbelege
- Literaturverzeichnis
- Rechtschreibung / Zeichensetzung / Grammatik
- Manuskriptgestaltung
- Erklärung zur Selbständigkeit mit Unterschrift

Beispiel für ein Titelblatt:

**Hochschule Fulda
Fachbereich Sozialwesen**

Thema

**Schriftliche
Prüfungsleistung
im Modul ...
im Studiengang
Bachelor of Arts: Soziale Arbeit - Präsenz**

WiSe ... / SoSe ...

Prüfer/in:

**vorgelegt von
Vorname Name
Matrikelnummer
Email-Adresse**

Beispiel für ein Titelblatt:

Hochschule Fulda
University of Applied Sciences



> Titel <

> ggf. Untertitel <

eingereicht von > Name <
Matrikelnummer:

Hochschule Fulda
University of Applied Sciences
Fachbereich Sozialwesen

>Angabe Art der Arbeit, des Moduls (z.B. *Hausarbeit im Modul 1.1*) <

Dozent bzw. Dozentin:

> Name <

eingereicht am > Datum <

Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis:

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 1

1. Debatte: Jungen als neue Bildungsverlierer 2

 1.1 Bildungspolitische Aspekte 2

 1.2 Nachteile von Jungen gegenüber Mädchen im Bildungssystem 4

 1.1 Entwicklungspsychologische Unterschiede von Jungen und Mädchen 5

2. Männliche Erzieher als Chancengeber? 6

 2.1 Aktuelle Zahlen zum Männeranteil in Kitas 7

 2.2 Pro Männerquote 8

 2.3 Kontra Männerquote 8

3. Männer im Erzieherberuf 9

 3.1 Männliche Erzieher in ihrer Rolle als Pädagogen 10

 3.2 Herausforderungen an die Kitas mit männlichen Erziehern 12

4. Männer schließen sich zusammen 12

 4.1 Die Koordinationsstelle „Männer in Kitas“ (überregional) 13

 4.2 Die „3%-Liga“ im Raum Fulda (regional) 14

Fazit (alternativ: Zusammenfassung, Resümee, Fazit und Ausblick) 15

Literaturverzeichnis 17

Abbildungsverzeichnis (falls Abbildungen verwendet wurden) 19

Anhang (falls vorhanden) 20

Erklärung zur Selbständigkeit (ohne Seitenzahl)

*Beispiel für ein Literaturverzeichnis:***Literatur- und Quellenverzeichnis**

Apitzsch, Gisela (2010): Das deutsche Zuwanderungsgesetz und seine Bedeutung für Kinderflüchtlinge. Zur ungebrochenen Kontinuität in der Missachtung der Kinderrechte von Flüchtlingskindern und Kinderflüchtlingen in Deutschland. In: Dieckhoff, Petra (Hrsg.): Kinderflüchtlinge. Theoretische Grundlagen und berufliches Handeln. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 81-93.

*Aufsatz in Buch
von einer Autorin*

Berthold, Thomas; Espenhorst, Niels (2012): Gestaltungsmöglichkeiten und Herausforderungen für Jugendhilfe und Vormundschaften im Umgang mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Flüchtlingsrat - Zeitschrift für Flüchtlingspolitik in Niedersachsen. Hildesheim. 1/2012. Heft 136. S. 4-8.

*Aufsatz in
Zeitschrift von
mehreren Autoren*

BMI - Bundesministerium des Innern (2013) (Hrsg.): Nachrichten. „Wir bewältigen mehr Anträge als Griechenland“. Staatssekretär Dr. Schröder über die Neufassung des europäischen Asylrechts. Quelle:
http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Interviews/DE/2013/06/psts_1to.html [Abruf: 07.08.2013]

*Internetquelle
von einer
Organisation*

Dienelt, Klaus (2013) (Hrsg): Abschiebungsschutz für unbegleitete minderjährige Asylbewerber. Migrationsrecht.net. Quelle: <http://www.migrationsrecht.net/nachrichtensprechung/abschiebungsschutz-bverwg-abschiebestopp.html> [Abruf: 08.08.2013]

*Internetquelle
eines Autors*

Fritz, Florian; Groner, Frank (2004) (Hrsg.): Wartesaal Deutschland, Ein Handbuch für die Soziale Arbeit mit Flüchtlingen. Stuttgart. Lucius und Lucius.

*Handbuch
von zwei Autoren*

Kauffmann, Heiko (1999): Kinderflüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland. In: Woge e.V. / Institut für Soziale Arbeit e.V. (Hrsg.): Handbuch der Sozialen Arbeit mit Kinderflüchtlingen. Münster. Votum. S. 187-197.

*Aufsatz in Buch
von einem Autor*

Siebert, Ellen (2010): Schwere Last auf kleinen Schultern. Aufgaben und Grenzen der Sozialen Arbeit mit minderjährigen traumatisierten Flüchtlingen aus Kriegsgebieten. Marburg. Tectum.

*Monographie
von einer Autorin*

UN-KRK - UN-Kinderrechtskonvention (1989): Übereinkommen über die Rechte des Kindes. Quelle:
http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/Aktionen/Kinderrechte18/UN-Kinderrechtskonvention.pdf [Abruf: 22.07.2013]

*Internetquelle
von Organisation*